

## Jakobs Verwandlung

Die Krippe in der Dorfkirche von Hinterwald war weitherum bekannt. Gläubige, Kunstkennerinnen und «Gwunderige» pilgerten an den Adventstagen in Scharen in das Dorf, um die zweihundertjährigen, geschnitzten und bemalten Holzfiguren zu bewundern, die eigenartig lebendig wirkten. Jakob, der Siegrist der Pfarrei, holte Ende November die Kisten aus dem Keller des Pfarrhauses, in denen das Christkind, Josef und Maria, die zwanzig Hirten, drei Ochsen und fünf Esel, eine Schafherde, ein paar Ziegen und eine ganze Engelschar in Seidenpapier eingepackt waren. Um die grösste Holzkiste mit dem anderthalb Meter langen und einen Meter hohen Stall die steile Treppe hinaufzubefördern, brauchte er die Hilfe des Pfarrers, der jedoch mit seiner Körperfülle mehr Hindernis als Hilfe war. Aber mit Gestöhn und Ächzen schafften sie auch diese Kiste in die Sakristei.

Von dem Moment, wenn Jakob sich ans Werk machte, leuchteten seine Augen wie Weihnachtssterne. Er war wieder der zehnjährige Junge, der seinem Vater, der ebenfalls Siegrist war, half, die Krippe aufzustellen. Wie damals legte er den grünen Kunstrasenteppich über die Seifenkisten und leeren Putzkessel, um eine Hügellandschaft aufzubauen. Dahinter reihte er Töpfe mit Haselsträuchen und Tannenästen auf, die einen Wald andeuten sollten. Er stellte den Stall unterhalb der Kanzel an den vorbestimmten Ort, setzte das Giebeldach auf, streute frisches Stroh auf den Stallboden und deckte den Rasenteppich mit Tannennadeln zu, vermischt mit Sand und Sägespänen. Seine Frau half ihm, das nachtblaue Samttuch zu installieren, das seit jeher als Himmelszelt diente. Gemeinsam spannten sie das Kabel, mit den Sternen aus Goldpapier vom Chorgestühl zur Kanzel hinauf und zurück zur Kommunionbank.

Am ersten Adventstag nahm sich Jakob den ganzen Nachmittag Zeit, die vorbereitete Landschaft mit den Figuren zu bevölkern. Er bestand darauf, dass er beim Einrichten der Krippe allein gelassen wurde. Der Pfarrer hatte nach längerem Zögern eingewilligt, die Kirchentür an diesem Tag geschlossen zu halten. Im flackernden Schein von drei Kerzen öffnete Jakob die erste Kiste, packte die Krippe aus dem knisternden Seidenpapier und stellte sie in den Stall. Er faltete das Papier sorgfältig, strich es auf dem Marmorboden glatt, wie er es vom Vater gelernt hatte, um es nach dem Dreikönigstag wieder verwenden zu können.

Das nächste Päckchen legte Jakob ungeöffnet zur Seite. Das Jesuskind musste bis zum Weihnachtstag warten. Aber Maria und Josef durften schon ihre Position an der Krippe einnehmen. «Eigentlich seid Ihr ja noch auf dem Weg nach Bethlehem», sprach er zu ihnen, während er mit den Fingern über den Faltenwurf von Marias Mantel strich. «Die Dramaturgie der Weihnachtsgeschichte erfordert aber eure Anwesenheit.» Er stellte Maria an die rechte Seite, von wo sie kniend in die noch leere Krippe blickte. Josef mit den markant geschnitzten Gesichtszügen und dem Wanderstab in der rechten Hand stellte er ihr gegenüber. «Auch du musst dich noch etwas gedulden, lieber Josef. Mit diesen Geburten ist es so eine Sache. Man weiss nie so genau, wann das Kind kommen will. Meine Frau kann dir ein Lied davon singen.» Er lachte leise vor sich hin.

Als nächstes wickelte er die Tiere aus dem Papier und stellte sie neben dem Stall auf. «Es scheint mir, als sei Eure Herde gewachsen», stellte er verwundert fest. «In der biblischen Geschichte kommt doch nur ein Ochse und ein Esel vor und nun seid ihr schon zu acht!» Wieder kicherte er. «Kein Problem. Platz gibt es genug und das Futter wird schon reichen bis in den Januar hinein. Nur wenn Schnee kommt, wird es etwas eng im Stall. Aber ihr habt ja ein dickes Fell.» Er strich liebevoll über den weichen Pelz der Tiere. Es dauerte eine Weile, bis er die zwanzig Schafe und sieben Ziegen ausgepackt und sich an alle Namen erinnert hatte. «Hallo Ferdi, schön bist du wieder da. Grüss dich, Rosi. Willkommen zurück. Schau mal, da ist doch Köbi, wie geht es dir?»

Nach jeder Begrüssung wartete er einen Moment, drehte die Figuren in der Hand, um ihnen Zeit zu lassen, ihrerseits mit einem Meckern oder Blöken zu antworten. Als die ganze Herde sich vor dem Stall versammelt hatte, erhob sich Jakob vom Boden, streckte seinen Rücken durch und hielt eine kurze Begrüssungsansprache: «Ich freue mich, Euch alle gesund und in guter Laune anzutreffen. Seid herzlich willkommen. Ich werde Euch für den Anfang in kleine Gruppen aufteilen, komme aber jeden Tag vorbei, um euch zu bewegen, sonst rosten eure alten Knochen noch ein», kicherte er. «So könnt ihr einander erzählen, was ihr im letzten Jahr alles erlebt habt. Heu und Gras liegt in der Futterkrippe im Stall, Wasser in der alten Badewanne hinter dem Schopf. Und scheisst mir nicht den ganzen Stall voll! Wir sind schliesslich in einer Kirche!» Sein dröhnendes Lachen hallte durch das Kirchenschiff. «Entschuldigung», murmelte er leicht verlegen gegen den Hauptaltar hin.

«So, und jetzt kommen die Hirten dazu. Mal schauen, wie ihr den Sommer im dunklen Keller überstanden habt.» Er begann eine um die andere Figur auszuwickeln. «Grüss dich Albert! Gut siehst du aus. Ein paar graue Haare mehr in deinem Bart, aber immer noch rüstig!» Er kraulte ihn am Bart, tätschelte seinen Bauch und stellte ihn zu einer Gruppe Schafe. «Hermann, wie geht es dir? Hast etwas Gewicht zugelegt.» Jakob schüttelte den Hirten kameradschaftlich. «Ah, die schöne Hirtin mit den dunklen Augen. Willkommen liebe Erna!» Er legte ihr den schwarzen Haarzopf zurecht. Den grauhaarigen Stanislaus drückte er an seine Brust. «Schön, dass du auch dieses Jahr dabei bist, mit deinen bald zweihundert Jahren.» Er spürte ein zufriedenes Brummen durch seinen Pullover hindurch.

Die Engel stellte er auf die verschieden hohen Metallständer, die er vor Jahren hatte anfertigen lassen, so dass sie über dem Stalldach und vor dem Sternenhimmel zu schweben schienen. «Nun singt schön Halleluja!», forderte er sie auf, als er ein paar Schritte zurücktrat und den Engelschor begutachtete. Und tatsächlich hallte ein mehrstimmiger Gesang durch das Kirchenschiff. Leise summend stieg er zur Kanzel hinauf, um den Stern von Bethlehem aufzuhängen. Sein Schweif musste gegen den Seitenaltar weisen, wo die Heiligen Drei Könige mit schwerbeladenen Kamelen und Pferden eine Karawane bildeten. Sie standen noch im Schatten. Erst im Verlauf der nächsten vier Wochen würden sie sich langsam dem Stall nähern, damit sie am 6. Januar ihre Huldigung und ihre Geschenke überreichen konnten. «Hallo Caspar, grüss dich Melchior, Salem Aleikum Balthasar. Wie stehen die Sterne?» Statt ihre Antwort abzuwarten, ging er zur ersten Bank, um das Gesamtbild aus der Perspektive der Kirchenbesucher zu begutachten. Es war, wie es seinem Vater gefallen hätte.

Jakob entzündete die grossen Kerzen im Chor, versprühte aus einer Spraydose etwas Tannenduft, warf einen letzten Blick auf sein Kunstwerk und öffnete die Tür als die Kirchenglocke sechs Uhr schlug. Die ersten Besucherinnen warteten schon. Jakob wusste, dass er viele von ihnen täglich sehen würde. Sie wollte verfolgen, wie sich die Figuren nach einer genauen Dramaturgie, die nur Jakob kannte, bewegten und neu gruppieren, bis schliesslich in der stillen, heiligen Nacht der holde Knabe im lockigen Haar in friedlicher Ruh' schlafen würde.

Zwei Wochen später bezogen die Figuren wieder ihr Sommerquartier im gleichen Seidenpapier, in das sie schon der Vater eingewickelt hatte, und Jakob war wieder der sechzig Jahre alte Siegrist, der ein weiteres Jahr etwas mürrisch seinen Dienst versah.